

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 48 (1922)  
**Heft:** 39

**Artikel:** Der Kampf um den Alkohol  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-455839>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Sommer 1922

Es ist ein Spruch von Alters her:  
 „Wer Sorgen hat, hat auch Likör.“  
 Was Meister Busch sagt, bleibt wahr  
 Und wird uns heuer offenbar:  
 Helvetia in ihren Nöten  
 Muß jeden Sonntag Festwein löten.

\*

## Sonntägliche Velotour

O sommervolle Herbsteszeit,  
 Mit Wegen laub- und obstbeschnett!  
 Nun komme, Stabros! Trag uns fort,  
 Heut weihen wir dem Veloport  
 Den schönsten Tag im ganzen Jahr.

Herbei, mein Weib! herbei, mein Kind!  
 Ins Sattelwerk! Wie Biesewind  
 Wolln wir die Schweiz durchfahren.  
 Die Bahnen sind zu teuer heut.  
 Wir Plebs, wir Proletarierleut,  
 Wir müssen helfen sparen  
 Am Bundes-Hochaltar.

Wie ist ein Sonntag schön und gut,  
 Wenn man ein kleines Reislein tut!  
 Zuerst bedächtig, ohne Eile  
 Verschwindet langsam eine Meile.  
 Dann nimmt das Tempo steigend zu.  
 Bald wie ein Schemen fliegen Kuh  
 Und Stangen, Häuser, Bäume mit . . .  
 Ein toller, heißer Teufelsritt  
 Bringt schließlich alles Blut zum Brausen.  
 Das Mannsvolk schnauft. Die Weiber  
 Um Armeslänge hinterher. [Laufen  
 Des Busens Fülle drückt sie sehr.  
 Natur?? — Du lieber Gott: egal!  
 Man konzentriert sich auf's Pedal.  
 Nur immer vorwärts, immer weiter!!  
 Der Sonntag ist so schön und heiter  
 Und dort, wo fern die Sonne sinkt,  
 Dort steht ein Haus, das winkt und blinkt.  
 In alle Mühe sanft hinein:  
 Dort kann man still und „gmütlich“ sein.  
 Dort gibt es Käse, Senf und Wurst,  
 Bier, Wein und Most — (verfluchter Durst)  
 Und ehrlich darf man sich's gestehen:  
 Wir haben uns die Schweiz besehen!

Gael Seelig

\*

## Nochmals Chäs

Die schweizerische Volkswirtschaft  
 Ist genial ganz ungeheuer,  
 Den teuren Chäs der Schweizer ist,  
 Den billigen — — den ist der Bayer.

Ob Hirtenknab, ob Hirtenknab,  
 Du brauchst darob nicht „räß“ zu werden,  
 Zahl schweigsam deinen Dbolus,  
 Es hat genügend Käs auf Erden.

Stachelschwein

## Herbsteszeichen

Noch ist es Sommer und ich gehe  
 Durch sonndurchtränkte grüne Matten;  
 Noch ist es Sommer, doch die Schatten  
 Verkünden mir des Herbstes Nähe.

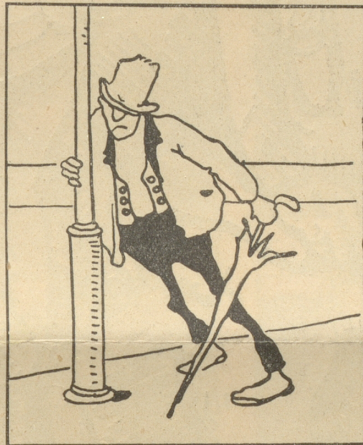
Das Emdgras steht noch an den Hängen.  
 Doch schon in violetter Reigen  
 Die Herbstzeitlosen zaghaft zeigen,  
 Daß kurz der Tag, die Nächte längen.

Noch ist es Sommer, und mein Leben  
 Nehm' fest ich noch in die Handare,  
 Und doch seh ich in meine Haare  
 Sich sachte graue Fäden weben.

Christian Bueffelen

\*

## Sauser



## Der Kampf um den Alkohol

Ein Herr Pfarrer in Winterthur  
 Hätte sich gern in einer „Predigt“  
 Seines wohlpräparierten „Gifts“  
 Gegen den Alkohol entledigt.

Aber mit satanischem Mut  
 Haben des Alkohols Genossen  
 Wohlbewaffnet mit „Haldengut“  
 Ihn mit ihrem Gifte „begossen“.

Schäumend sprühte in jähem Schuß  
 Aus den Hälsen die innere Gärung.  
 Jeder schuf dem andern Verdruß  
 Mit der gutgemeinten Belehrung.

Und man schied in grimmiger Wut,  
 So wie Feuer und Wasser sich scheiden:  
 Sie — das süßige „Haldengut“,  
 Dort — Enthaltung und „Christi Leiden“!

Ich vernahm es mit tiefem Weh,  
 Dies als logische Folge erkennend:  
 Daß sogar eine Bieridee  
 Schon vergiftend kann wirken und trennend.

Kofe

## Zum St. Galler Flaggenstreit

St. Gallen hat jetzt große Not,  
 Ob Schwarz-Rot-Weiß, ob Schwarz-Weiß-Rot  
 In seiner Flagge die Reihe sei.  
 Darob erhebt sich viel Geschrei  
 Bei den Historikern und ihren Vasallen,  
 Denn wichtig sei dies für St. Gallen.  
 Mir scheint dieser Streit doch müßig,  
 Zum Mindesten sehr überflüssig.  
 Doch schon tagt eine Kommission  
 (Ich denke kaum, um Gotteslobn),  
 Helft suchen treue Eidgenossen  
 In Kasten, Truben, Dachgeschößen.  
 Damit dies Rätsel sich entwirrt,  
 Sonst sind wir letzten Ends blamiert.

Rig

\*

## Altweibersommer

(Man steigt nach)

Helle Bluse, und der Supon,  
 Kurz geschürzt und leicht gewebt,  
 Köpschen sich als Perisköpchen  
 Aus dem „U“-Boot-Ausschnitt hebt,  
 Zarte Fesseln und die Waden  
 Hübsch gerundet, jugendlich;  
 Ganzer Eindruck: Fast erotisch,  
 Aber doch noch tugendlich.

(Man überholt)

Teufel, Teufel, Alles kommt doch  
 Immer anders, als man meint:  
 Denn von vorne das Persönchen  
 Gar nicht mehr pikant erscheint.  
 Falt und Fältchen, Aug' und Mündchen  
 Mehr als grade nötig ziert:  
 Und „Altweibersommer“ seufzt man,  
 Mehr enttäuscht als indigniert.

Bränzchen

\*

## Allerhand Erlauertes

Kurios

Was Süßes härt' ich gern von Laur gesungen,  
 Es ist mir aber stets nur saur gelungen!

Merkwürdig

Fast immer stammt von Lauren das,  
 Was ich mit viel Bedauern las.

Begrifflich

Geld hat Herr Grimm zum Säuen ist,  
 Weshalb er froh beim Neuen sitzt.

Doch schmeckt der Wein ihm leider saur —  
 Sein Nachbar grüßt: er sei der Laur.

So, sagt Herr Grimm, d'Ihre sht der Laur?  
 Kein Wunder, ward mein Liter saur! w. s.

## Sonntagnachmittag

Im Klubsauteuil, ein Buch in der Hand,  
 In dem man lächelnd die Seiten wendet,  
 ein Täschchen Mokka, gefüllt bis zum Rand,  
 eine Zigarette, die jeder als Hochgenuß preist . . .  
 Und wenn sie dann gar noch Turmac heißt,  
 dann ist mein Glück vollendet.

143